

KULTURTIPP

Open-Air-Konzert im
Schloss Tremsbüttel

Tremsbüttel – „O sole mio“ heißt es am Sonntag, 7. August, ab 17 Uhr im Garten vom Schloss Tremsbüttel. Dieses Open Air Konzert mit den beiden italienischen Tenören Claudio und Fabian Martino wird begleitet vom trio brioso (Martin Karl-Wagner Flöte, Wolfgang Dobrinski Fagott und Hans-Peter Nauk Klavier). Auf dem Programm stehen Melodien aus dem sonnigen Süden. Von der Opernaria bis zur neapolitanischen Canzone, von „Nessun dorma“ bis „O sole mio“ und anderen Liedern wie dem sentimental „Ritorna“ von E. Carosio. Lieder, die durch Caruso bekannt geworden sind und mit denen seine Nachfolger auch heute noch Sehnsucht schüren. Bei schlechtem Wetter singen die Italiener in der historischen Kornscheune.

Claudio Martino sang bereits während der Schulzeit in diversen Bands und entschloss sich früh, Berufssänger zu werden. 2002 erhielt er eine Anstellung als Studiosänger bei BMG, wo er an diversen Aufnahmen mitwirkte. Seit 2004 gibt er klassische Konzerte. Fabian Martino studierte an der Universität der Künste Berlin im Hauptfach Gesang (Musiktheater). Seit Abschluss seines Studiums wird er von Kammersänger Reiner Goldberg betreut und unterrichtet. Schon während des Studiums wurde er für Opernpartien und Konzerte gebucht.

● **Karten für das Konzert** kosten 29 Euro, inklusive Pausengetränk und Tapasteller. Infos und Bestellung bei musicbuero crescendo, 045 21/74 528, email: service@musicbuero.de, Schloss Tremsbüttel, 045 32/26 40 oder bei der Buchhandlung Rehme 045 31/2531.

Oldesloe spricht über Kunst

Die kleinen Mosaiken stoßen auf viel Sympathie und sind Stadtgespräch.

Bad Oldesloe – Es tut sich was im Städtchen. Nachts, wenn alle schlafen. Beinahe jede Woche bringt ein Unbekannter kleine Mosaiken an Hauswänden an. Die kleinen Piktogramme verraten einiges über ihren Schöpfer: Der kennt die Stadt, hat Humor, ein feines Gespür für Plätze und Situationen. Er hat ein großes Vorbild und genießt die Aura des Geheimnisvollen, die ihn seine Kunst umgibt.

In Bad Oldesloe spricht man über ihn, seine Bildchen waren im Fernsehen, die Stadt wirbt mit den Mosaiken inzwischen sogar auf ihrer Homepage. Die meisten Oldesloer mögen die Mosaiken, suchen sie sogar. Doch nicht alle sind be-

geistert. Die Post hat soeben das Piktogramm eines Briefumschlages sofort wieder entfernen lassen. Auch andere Hausbesitzer verstehen wenig Spaß. Selbst wenn sie nichts gegen die Mosaiken haben, beklagen sie doch, dass der Unbekannte sie nicht gefragt hat. Rein juristisch ist ein Mosaik an der Hauswand, das keiner bestellt hat, Sachbeschädigung. So erklären die Eigentümer des Fotostudios Ketelhohn in der Bahnhofstraße zum Beispiel, dass Kunst kein Freifahrtsschein sein dürfe. Das Projekt sei zwar eine gute Idee, doch die Umsetzung lasse zu wünschen übrig. Eine solche Aktion müsse vorher besprochen werden. Wäre das ge-

schehen, hätte sich mancher Konflikt verhindern lassen.

Denkbar wäre auch eine ganz andere Variante: Der unbekannt Künstler wird berühmt, Sammler stürzen sich auf seine Mosaiken und das Bildchen an der Fassade wird wertvoller als das ganze Haus. Alles schon dagewesen. Bansky heißt der britische Sprayer, dessen Arbeiten Höchstpreise erzielen.

Die sportliche Suche nach neuen Mosaiken lenkt die Aufmerksamkeit auch auf andere kleine Kunstwerke am Wegesrand, etwa auf einen durch eine Schablone gesprayten Hasen an einem Mauerpfosten vor einer heruntergekommenen Villa in der Salinenstraße. ja



So schön können Graffiti sein. Pochoir heißen diese durch Schablonen gesprayten Bilder. Der Hase sitzt an der Salinenstraße. Foto: ja



Anna Olding (22), Bad Oldesloe: „Die versteckten Mosaiken sind eine gute und witzige Idee, garantiert ein Blickfang in Bad Oldesloe. Bei einem Rundgang durch die Stadt muss man also die Augen offenhalten, denn überall könnte ein weiteres Mosaik zu finden sein. Natürlich ist auch der Ärger der Betroffenen verständlich, denn illegal sollten die Bilder hier nicht angebracht werden. Aber sie sind ja nicht sonderlich groß.“



Sabrina Raschke (29), Bad Oldesloe: „Auf der einen Seite handelt es sich um eine witzige Idee, die den Ansporn gibt, sich in Bad Oldesloe einmal auf die Suche nach den kleinen Bildern zu machen, wie ich das ebenfalls mit meinem Freund getan habe. Auf der anderen Seite muss man Grenzen ziehen, denn das private Eigentum, etwa ein Haus, darf nicht durch diese Mosaiken verschandelt werden.“

Fotos: Tim Stender



Jens Meyer (49), Bad Oldesloe: „Es ist eine gute Idee, das Bild der Stadt so zu verschönern, denn hier handelt es sich ja nicht um Graffiti, die einfach wahllos an Wände gesprüht werden. Man muss allerdings eine Einschränkung machen: Auf öffentlichen Gebäuden ist diese Aktion in Ordnung, doch es muss auch Respekt vor dem Eigentum der Anwohner gewahrt werden, die müssen vorher eigentlich gefragt werden.“



Birgit Mahner, Bad Oldesloe: „Kunst muss die Freiheit haben, herauszufordern und zu provozieren. Dies zeigt sich schon an der Diskussion, die die kleinen Mosaiken angeregt haben. Die lockern das Stadtbild auf, beschäftigen die Bürger. Nun gibt es hier für jeden etwas zu entdecken. Der Ärger der Hauseigentümer ist verständlich, doch aus der Sicht einer unbetroffenen Bürgerin ist es eine gelungene Aktion.“



Eva Bendrien (75), Bad Oldesloe: „Diese Geschichte verfolge ich schon einige Zeit und empfinde die Mosaiken als eine lustige und nette Aktion, die ich nicht als störend erachte. Doch man sollte daraus kein großes Streitgespräch machen, sie sind eine Verschönerung Stadtbildes und sicher auch ein interessanter Aspekt für Touristen. An meinem eigenen Haus hätte ich kein Problem mit einer Verschönerung durch ein Mosaik.“

IN KÜRZE

Feriensitzung
in Lasbek

Lasbek – Weitere Auftragsvergaben für den Umbau des Gemeinschaftshauses muss die Gemeindevertretung Lasbek beschließen – Bürgermeister Harald Lodders hat deshalb für Dienstag, 2. August, 19.30 Uhr, zur Sitzung in das Gemeinschaftshaus in Barkhorst eingeladen. Auch die Vergabe von Sanierungs- und Entschlammungsarbeiten an der Kläranlage in Lasbek-Gut wird besprochen.

Naturkundlicher
Spaziergang

Stapelfeld – Rosemarie Toschek und Winfried Schmid vom Nabu nehmen Naturfreunde morgen um 10 Uhr auf einen Rundgang durch das Naturschutzgebiet Höltingbaum mit. Schwerpunkt des Ausfluges ist die Bestimmung der Pflanzen, aber auch Vögel, Schmetterlinge und weitere Insekten werden beobachtet. Hunde sind nicht erwünscht. Treffpunkt: HVV-Bushaltestelle „Rahlstedter Grenzweg“ der Linie 462 in Hamburg-Rahlstedt.

Zübecker Nachrichten

Stormarn

Redaktions-Telefon: 045 31/88 77 11
Redaktions-Fax 045 31/88 77 29
E-Mail: redaktion.stormarn@ln-luebeck.de

Lokalredaktion Stormarn
Brunnenstraße 1, 23843 Bad Oldesloe
Redaktionsleitung
Jürgen Adamek (ja, 04531/88 77 11)
Stellvertreter / Produktion
Markus Carstens (mc, 045 31/88 77 14)

Redakteure
Reinfeld/Nordstormarn:
Uwe Krog (ukk, 045 31/88 77 17)
Oldesloe-Land/Amt Nordstormarn:
Brigitte Judex-Wenzel (jw, 045 31/88 77 13)
Reporter:
Michael Thormählen (mt, 04531/88 77 12)
Lokalsport: 04 51/144-24 49; Fax 144-20 52

Anzeigenberaterin
Bettina Krämer (0 45 31/88 77 30;
Fax: 0 45 31/88 77 39)

Annahmestellen
23843 Bad Oldesloe, Buchhandlung Hellmut
Rehme, Mühlenstraße 12 (045 31/25 31);
23058 Reinfeld, Buchhandlung Herbert
Michaels, Paul-von-Schoenaich-Straße 42
(045 33/14 08)

Bei Problemen mit der Zustellung erreichen Sie den LN-Leserservice unter 04 51/144-18 00

Der Vorstand hofft auf Hilfe
durch einen Kirchenbau-Verein

Obwohl es viel wirtschaftlicher wäre, das Dach der Klein Wesenberger Kirche in einem Zug zu erneuern, müssen die Renovierungsarbeiten unterteilt werden. Erst einmal ist nur Geld für die halbe Seite des Chors da.

Von Brigitte Judex-Wenzel

Klein Wesenberg – Es ist gegen alle fachlichen Empfehlungen und gegen die eigene Überzeugung des Kirchenvorstands, aber die finanziellen Zwänge lassen kein anderes Handeln zu: Die Sanierung der Kirche hoch über der Trave in Klein Wesenberg muss über Jahre gestreckt werden. Das lässt die Hoffnungen schwinden, dass sich die auf 350 000 bis 500 000 Euro geschätzten Kosten im unteren Bereich bewegen könnten. Denn für jeden Bauabschnitt muss die Kirche neu eingerüstet werden. Das kostet zusätzlich Geld.

Weil nicht mehr Geld da ist, fängt die dringende notwendige Sanierung an der Hauptgehäusenzone an: auf dem Dach und an den Mauerwerksabdeckungen der Südseite des Chores, denn darunter führt der Weg zur Kirchentür entlang. Weil teils 80 Kilogramm schwere Sandsteinabdeckungen abzustürzen drohen, ist der Weg zum Schutz der Kirchgänger eingerüstet worden.

75 000 Euro kostet dieser erste von vier Bauabschnitten. Je rund 10 000 Euro Zuschüsse von der Denkmalpflege, von der Nordelbischen Kirche und vom Kirchenkreis Plön-Segeberg können in diesem Jahr fließen. „Deshalb stehen wir unter Zeitdruck“, erläutert Brigitte von Papen, die Vorsitzende des Kirchenvorstands. Das restliche Geld sei in der Rücklage des Haushalts der Kirchengemeinde vorhanden. „Dann ist Schluss“, so von Papen.

Sobald Architekt Andreas Voßgrag aus dem Urlaub zurück ist, soll er mit der Ausschreibung beginnen. Denn: „Die kirchenaufsichtli-

che Genehmigung liegt vor“, sagt Pastor Erhard Graf.

Ohne diese Genehmigung darf eine Kirchengemeinde keine Veränderung an ihrer Kirche vornehmen, selbst wenn sie das Geld allein aufbringen könnte. Während vor Jahrzehnten in so manchem Dorf einfach gemacht wurde, was „in“ war, mischt sich die Kirche heute ein. Beim Kirchenkreis gibt es inzwischen eine Bauabteilung mit einer Architektin. „Das macht schon Sinn“, findet Erhard Graf. Dann könne so etwas nicht mehr geschehen, wie vor 50 Jahren in Klein Wesenberg, als altes Gestühl und Bleifenster einfach herausgerissen wurden.

Für die Kirchengemeinde geht es nun vor allem darum, das Geld für die nächsten Bauabschnitte zusammenzubekommen. Die Idee, Kirchenland, dessen Pachteinnahmen in den Topf der Kirche für die Besoldung der Pastoren fließt, mit Ausnahme genehmigung als mögliches Bauland

an die Gemeinde zu verkaufen, kam zum falschen Zeitpunkt. Vor Jahren hätte dafür eine Chance bestanden. „Wir brauchen einen Kirchenbauverein für die ehrenamtliche Unterstützung der Sanierung“, wünscht sich Brigitte von Papen. Darin könnten sich bauhistorisch interessierte Einwohner der Kirchspielgemeinden Klein Wesenberg, Wesenberg, Barnitz und Westerau einbringen. An Stiftungen, allen voran der Kiba (Kirchliche Baudenkmalver), müssen aufwändige Anträge gestellt werden. Und es gibt noch weitere 40 Stiftungen, die in Frage kommen. Eine Arbeit, die der Pastor oder der Kirchenvorstand nicht leisten können, so Erhard Graf.



●● Wir brauchen einen Kirchenbauverein für die ehrenamtliche Unterstützung der Sanierung.“

Brigitte von Papen



Brigitte von Papen und Erhard Graf im Dachgebälk des Kirchenschiffs. An alten Schieferplatten, die immer nur stückweise ausgewechselt wurden, sind dort, wo einmal Nägel waren, Löcher zu sehen. Fotos (4): jw



An der Südseite des Chores schützt ein Gerüst Fußgänger.

Großer Sanierungsbedarf

Das Gutachten über das Ausmaß der Schäden an der Kirche in Klein Wesenberg lag dem Kirchenvorstand im Mai des vorigen Jahres vor. Von 350 000 bis 500 000 Euro Kosten war die Rede, wobei inzwischen von dem oberen Wert ausgegangen wird. Feuchtigkeit war über Jahrzehnte der Hauptfeind des 1884 eingeweihten Gebäudes, das die 1882 abgebrannte Ursprungskirche ersetzte. Das fängt am Sockel an, denn Wasser vom Friedhof sammelt sich hier und kann wegen des lehmigen Untergrunds nur langsam versickern. Im Winter ist es so zu Frostschäden an den Klinkersteinen gekommen. Noch folgenschwerer sind diese Schäden im oberen Bereich. Die Sandsteinplatten, die Giebel und Mauerwerksprünge abdecken, sind teilweise nicht mehr mit dem Mauerwerk verbunden. Absturzgefahr droht. Das Schieferdach, das 100 Jahre halten soll, ist so alt wie das Haus selbst, 127 Jahre. Nägel sind durchgerostet, durch Löcher dringt Flugschnee.